

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groißsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roißsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Bfg. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dolescht.

No. 101.

Dienstag, den 28. August 1900.

58. Jahrg.

Am 31. August, 1. und 3. September d. J. werden auf Abtheilung 4 der Kesselsdorfer Nossener Straße bei Altanneberg **Rassenschüttungen** unter Benutzung der **Dampfwalze** stattfinden.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 8. August 1900.

3341 M.

von Schroeter.

G.

Der Tischlermeister und Tischlermeister Herr **Paul Clemens Schulze** aus **Klipphausen** ist heute als **ordentlicher Laienstischbeschaumer** für die Orte Klipphausen mit Kneipe, Sachsdorf, Sora, Lampersdorf und den selbständigen Gutsbezirk Klipphausen,

sowie als **stellvertretender Laienstischbeschaumer** für Röhrsdorf hier in Pflicht genommen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 23. August 1900.

J. A.

Dr. von Brescius, Bez.-Ass.

Er.

Auf dem die offene Handelsgesellschaft **Eger & Koch** betreffenden Blatt 68 des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden:

Das Handelsgeschäft ist zur Fortführung unter der bisherigen Firma vom 16. August 1900 ab auf den Möbelabfabrikanen **Gustav Bruno Eger in Wilsdruff** als **Ausscheidhaber** übergegangen. Der Gesellschafter **Franz Joseph Emil Koch** ist **ausgeschieden**. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst.

Wilsdruff, den 22. August 1900.

Königliches Amtsgericht.

Reg. 2. 99/00.

Schubert.

Har.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Drechslermeisters **Karl Hermann Schuchardt** in **Wilsdruff** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Mittwoch, d. 19. September 1900, Vorm. 11 Uhr vor dem hiesigen **Königlichen Amtsgerichte**

anberaumt worden.

Wilsdruff, den 24. August 1900.

Lungwig,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Politische Rundschau.

Am Freitag hatte sich das Kaiserpaar zu einem Besuche der Kaiserin Friedrich und des Prinzen von Wales nach Kronberg in das Schloß Friedrichshof begeben, wo sich auch das kronprinzliche Paar von Griechenland und der Prinz Friedrich Karl von Hessen nebst Gemahlin befanden. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend reiste das Kaiserpaar nach Erfurt zur Enthüllungsfest des Denkmals, welches die Stadt Erfurt dem Kaiser Wilhelm I. errichtet hat. Am Sonnabend Vormittag hielten der Kaiser und die Kaiserin ihren Einzug in die festlich geschmückte Stadt Erfurt, worauf die Enthüllung des imponirenden Denkmals stattfand.

Von der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm's I. in Erfurt ist das Kaiserpaar wohlbehalten im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen, wo die Majestäten bis zum Wanderverbeginne verbleiben werden. Der Kaiser empfängt dort auch die amerikanischen Sänger-Delegirten, die in Berlin eingetroffen sind, um dem Monarchen den Dank der deutsch-amerikanischen Gesangvereine für den Ehrenpreis zu überbringen, den der Kaiser für das Brooklyner Sängerfest gestiftet hatte. Außer einer Adresse ward eine Sammlung aller auf dem Feste gesungenen Lieder überreicht, die auf Seiden-Damast gedruckt sind.

Mit voller Bestimmtheit kann die Adlner Ztg. feststellen, daß in den maßgebenden Kreisen eine zeitliche Uebernahme des Reichstages für ausgeschlossen erklärt wird. Zugleich wird schon bekannt gegeben, daß die Reichs-Einnahmen sich so günstig entwickeln, daß sich aus der Steigerung derselben auch Mehrausgaben, die nicht allzubeträchtlich sind, werden decken lassen. Ganz billig werden die Forderungen für die China-Expedition sicher nicht sein.

Der deutsche Reichsanzeiger hat in scharfen Worten die Kritiken, die sich an Graf Waldersee's Red. u. u.

Reise knüpften, zurückgewiesen. Das amtliche Blatt begegnet indessen lebhaftem Widerspruch. So schreibt die deutsche Tageszeitung: „In der Erklärung tritt jene Ueber-schwenglichkeit zu Tage, die in den letzten Tagen oft genug von der Presse aller Parteilichkeiten als bedenklich bezeichnet worden ist. Dadurch, daß man das Vertrauens-votum der Mächte, das angeblich in der Zustimmung zur Ernennung des Grafen Waldersee zum Höchstkommandir-enden in Ostasien liegen soll, immer wieder als etwas ganz Besonderes, Eigenartiges hinstellt, handelt man nicht der Würde des deutschen Volkes entsprechend. Das sollte man doch selbst empfinden, ohne darauf hingewiesen zu werden. Ein Mann von der Tüchtigkeit des Grafen Waldersee braucht auch die Kritik nicht zu scheuen und verdrängt eine berechnete Kritik gewiß. Das ganze Vorgehen des Regierungsblattes bekundet wiederum jene Nervosität, die unserm öffentlichen Leben in den letzten Jahren das Ge-präge aufgedrückt hat, und die nicht als ein Zeichen innerer Gesundheit erscheinen kann.“

Am Sonnabend fand in Peking die feierliche Be-segung der traurigen sterblichen Ueberreste des deutschen Gesandten Freiherrn von Ketteler statt. Mit der Be-segung war eine größere Feierlichkeit verbunden, an der sich die übrigen Gesandten und Deputationen der fremden Truppen beteiligten.

Die ersten deutschen Verwundeten aus dem Ge-secht bei Taku in China haben an Bord des Dampfers „Smitgari“ Neapel passiert und werden in etwa 8 Tagen in Bremen ankommen. Es waren der Oberverwaltermaat Gasimir, die Matrosen Schoppewart und Santowsky, der Oberbüchsenmacher Lotharz Ein fünfter, der Heizer Bulz, starb unterwegs und wurde in Penang mit militärischen Ehren begraben. Weiter waren 72 Kranke an Bord; die Leute leiden meist an Malaria, Dysenterie, Rheumatismus. Die in Ostasien zurückgebliebenen schwer Verwundeten sind verhältnismäßig wohl. Die Besserung in Kapitän Vans

Befinden hat erhebliche Fortschritte gemacht, obwohl er Zeitlebens ein schwaches Bein behalten wird. Ueber die Haltung der Franzosen und Russen in China sind unsere Leute des Lobes voll, hingegen sympathisiren sie mit den Engländern weniger. Interessant sind die Aeußerungen eines Kommandanten über Kapitän Vans Verwundung: „Der legte von den stehenden Chinesen abgefeuerte Schuß hat ihn getroffen; er sucht sich zu erheben, ich helfe ihm, aber er kann nicht mehr stehen. Er wird auf die Kommando-brücke gebracht, wo er ohnmächtig wird. Wir tragen ihn herab, da erwacht er und ruft ingrimig: „Ihr seid ver-antwortlich dafür, daß Ihr mich mit Gewalt von meinem Posten schleppt!“

Aus Wien: Die politische Lage ist noch immer wenig erfreulich; die beabsichtigten Besprechungen des Minister-präsidenten mit den Parteiführern werden in dieser Woche beginnen, doch ist heute schon voranzusehen, daß etwas von Belang dabei nicht herauskommen wird. Die Haupt-sache, die Erzielung einer festen Mehrheit, ist aussichtslos. Man wird also mit neuem Skandal sicher, mit neuen Krisen zweifellos und vielleicht auch mit einem Staats-streich rechnen müssen. Und das Letztere wäre am Besten, wenn nur dann ein entschlossener und weitschauender Staatsmann am Ruder hände.

Daß die China-Expeditionen viel Geld kosten, zeigt am schärfsten Rußland, indem es praktische Maß-nahmen zur Deckung ergreift: Für Tabak und Tabak-fabrikate, Spirituosen und andere Genußmittel wurden erhöhte Zölle eingeführt! Genügen werden diese Zu-schläge freilich nicht, es soll ja auch eine große Anleihe kommen. Umsonst reist der Zar nicht nach Paris.

Der Schah von Persien ist am Sonntag von Brüssel in Ostende angekommen. Langweilen wird er sich in dem belgischen Belibade gewiß nicht.

So einen kleinen Frühjahrskrieg für das Jahr 1901 anzuzetteln, war der Plan des bulgarisch-mace-

Bekanntmachung.

Für das hiesige Elektrizitätswerk macht sich die Beschaffung eines Schranke, für den Zeichnung in hiesiger Rathsexpedition zur Ansicht ausliegt, nöthig. Offerten sind binnen 8 Tagen, vom Erscheinen dieses Blattes gerechnet, hier einzureichen.

Wilsdruff, am 27. August 1900.

Der Stadtrath.

Rahlenberger, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von den diesjährigen Truppenübungen wird voraussichtlich auch die Flur der Stadt Wilsdruff betroffen werden.

Die hiesigen Grundstücksbesitzer werden deshalb aufgefordert, ihre Feldstücke, so weit dies noch nicht geschehen sein sollte, möglichst noch **vor Beginn der Uebungen abzurnten** und Getreidepuppen nicht unnöthig auf den Feldern stehen zu lassen.

Im Uebrigen wird noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß Flurbeschädigungen, welche nicht durch die Truppenübungen selbst, sondern durch das zuschauende Publikum oder durch Unterlassen rechtzeitigen Abarntens entstanden sind, Anspruch auf Vergütung nicht begründen.

Werthvolle Feldstücke, wie Kaps, Kleesamen, Kraut, Runkeln etc., und solche Grundstücke, deren Kulturzustand nicht schon von weitem für Jedermann deutlich wahrnehmbar ist, sind durch weithin sichtbare Warnungszeichen vor dem Betreten sicher zu stellen.

Ebenso sind Steinbrüche, Lehm-, Kies- und Sandgruben, Teiche, Sümpfe oder sonstige morastige Stellen und ähnliche Geländehindernisse durch Umzäunen mit Stroh-seilen oder durch **schwarze Flaggen** kenntlich zu machen.

Gutheben Furchen, so sind dieselben **sofort** hier zu melden. **Jedes eigenmächtige Abarnten** hat zu unterbleiben, es ist vielmehr in dieser Beziehung erit die Ermahnung des unterzeichneten Bürgermeisters anzurufen.

Wilsdruff, am 27. August 1900.

Der Bürgermeister.

Rahlenberger.

donischen Revolutions-Comitee's, dem auch leider, wie zur Genüge bekannt, die Regierung in Sofia nicht fern steht. Der Hoff. Ztg. wird darüber aus Bukarest befehrt: Im Verlaufe der gerichtlichen Untersuchung gegen die bulgarischen Mordmörder wurde der Plan einer großen Revolution bloßgelegt, die, wie angegeben wird, im nächsten Frühjahr in Mazedonien und Albanien gegen die Türkei losbrechen sollte. Wahrscheinlich wollte man damit in Bulgarien einer Revolution im eigenen Lande zuvorkommen.

Aus Madrid: In der leichten Erkältungskrankheit des jungen Königs Alfonso ist eine Besserung eingetreten, sodas der Königsruhe wohl in einigen Tagen wiederhergestellt sein wird. Es waren schon Gerüchte im Umlaufe, Alfonso weise Keime des Leidens auf, an welchem sein Vater gestorben ist, der Schwindhust.

Der Krieg mit China.

Der Kaiser von China gefangen!

Japanische Kavallerie hat südwestlich von China den Kaiser von China, die Kaiserin-Regentin und ihren Hof auf der Flucht eingeholt — mit dem Kaiser ist es auf den schlechten chinesischen Straßen eine jammervolle Sache — und gefangen genommen! So wird über London gemeldet: Der seit Jahr und Tag unmenschlich von der Kaiserin gebrangelte Kaiser, der fremdenfreundlich gesinnt ist, stellte sich freiwillig unter den Schutz der Verfolger, für Madame und ihren Hofstaat hat es „Zureden“ gekostet. „Tantes“ Reich ist selbstverständlich aus, Kaiser Kwangsi ist der rechtmäßige Herrscher, mit dem allein weiter zu verhandeln sein würde. Der arme, junge Mensch hat keinerlei Schuld an den bekannten Vorgängen; er plante eine den Fremden günstige Reform, als die Palast-Revolution ausbrach, welche die Kaiserin-Tante wieder ans Ruder brachte. Eine wirklich vertrauenswürdige Befragung dieser Kunde, die außer aus London auch aus Ostasien direkt verbreitet ist, liegt aber noch nicht vor. Es wird sogar ein erster Zweifel an der Richtigkeit erhoben, da die japanische oder sonstige Kavallerie nicht wohl so eifertig habe vordringen können, anderweitig heißt es auch, man sei im Begriff, die Flüchtigen einzuholen. Immerhin kann aber die Meldung doch wahr sein, die erste Quelle ist dieselbe, welche die lange bezweifelte Ermordung des deutschen Gesandten in Peking zu berichten wuzte. Eine Bestätigung kann daher sehr wohl heute oder morgen erfolgen.

Den Hauptanführer des Boxer-Aufstandes und ganzen chinesischen Spektakels; den Prinzen Tuan, will man angeblich in Peking gefangen haben. Gefasst hat man ihn leider noch nicht. In Shanghai ist der inhabierte General Junglu aus dem Gefängnis entflohen. Das beste Mittel, Eindruck auf alle diese Herren zu machen, wäre eine kriegsgerichtliche Aburteilung. Die chinesischen Machthaber vertrauen so lange auf die Uneinigkeit der Mächte, bis ihnen einmal gründlich klar gemacht ist, daß alle amerikanischen oder sonstigen Sonder-Interessen ihre Hälse nicht schützen.

Die militärische Lage in China bietet zur Zeit etwas thätiglich Bedenkliches nicht, was freilich nicht ausschließt, daß eine Aenderung in kurzem eintreten kann. Die verschiedenen Kämpfe, die in der Umgebung von Peking und Tientsin in voriger Woche stattfanden, waren eigentlich nur Schärmzüge gegen marodierende Haufen, keine regelrechten Gefechte, wie zur Zeit der Einnahme von Tientsin. In Peking selbst fehlt es nicht an Straßenkrawallen; aber man kann nicht erwarten, daß eine Millionenstadt, die Monate lang sieberhaft aufgeregt war, nun mit einem Male todtensstill ist. Die Verbindung der internationalen Truppen in Peking mit Tientsin und der Küste ist sicher, die Truppenmärsche von Tatu her garantieren die Ausrechterhaltung der Ordnung. Die zuerst abgegangenen deutschen Bataillone sind schon auf dem Wege nach Tientsin resp. Peking, nachdem sie nach schneller Seereise glücklich gelandet sind. Die Vorschläge, die sogenannte „verbotene Stadt“ in Peking niederzubrennen, um den Chinesen ein deutliches Zeichen von der veränderten Lage der Dinge zu geben und ihnen alle Auftruhelüste mit einem Male auszutreiben, mehren sich, aber es scheinen noch nicht alle Staaten damit einverstanden. Es ist eine Gefahr in diesem Zaudern vorhanden, denn nur dauernde Festigkeit kann auf die Chinesen wirken. Offenlich hat Graf Waldersee eine schnelle Reise, so daß gethan werden kann, was im Interesse künftigen Friedens geschehen muß.

Der Transvaalkrieg.

Lord Roberts hat die Stadt Belfast kampflös befehrt; dafür sind aber er, wie Lord Kitchener und die übrigen Untergenerale von dem prächtigen Dewet von Neuen glänzend überlistet. Bekanntlich entwich Dewet den ihm zwanzigfach überlegenen Briten aus dem Freestaat nach Transvaal, sollte dann, nachdem er sich mit General Delarey vereinigt, bei Pretoria erschienen sein, wo er wiederum abgefangen werden sollte, und ist nun mit einem Male im Rücken der Briten an der Grenze von Transvaal und dem Oranjesfreistaat, wo er zwischen Johannesburg und Kroonstadt die Eisenbahn zu zerstören beginnt. Die müde gehegten englischen Truppen, die völlig irre geführt waren, müssen also unter Gewaltmärschen die Jagd von Neuem beginnen, und sie werden sich beeilen müssen, denn Dewet scheint nichts weniger zu beabsichtigen, als die Bedrohung der Hauptstadt des Oranjesfreistaates, die nur von geringeren britischen Truppenkräften geschützt wird. Dewet hat sich in Transvaal augenscheinlich mit neuen Pferden, soweit nötig, und Munition versehen und geht nun „auf's Ganze“. Unterstützt wird er von dem Kommandanten Delarey, der ihm die Verbindungsallie offen hält. In London ist man ziemlich perplex; am schlimmsten in den Kreisen kommt Lord Kitchener fort, der Sieger im Sudan; aber was soll der ohne ausdauernde Kavallerie gegen die Boeren machen? Und die englische Kavallerie in Südafrika ist trotzdem herunter, das beweist die Thatsache, daß sie bei Makhadory eine tüchtige Schlappse erlitt, so daß nur mit Mühe die Gefangennahme eines halben Regimentes verhindert werden konnte. Lord Roberts ver-

hüllt den bitteren Kern etwas, aber man weiß in Europa nachgerade englische Telegramme zu lesen. Auch bei General Buller soll es sehr trüb stehen, besonders die zahlreichen Freiwilligen können nirgends mehr dazun. In Folge des Ausstehens der Schaaen Dewet's in seinem Rücken hat Lord Roberts sofort eine beträchtliche Streitmacht nach Süden dirigiert; man verhehlt sich aber nicht die vorhandenen Schwierigkeiten, den Boerenführer einzuschließen, da die ganze Gegend total ausgefogen ist. Dewet hat immer noch seine geheimen Verbindungen, während die Engländer allen Proviant mitschleppen müssen und kaum von der Stelle kommen, wenn ungünstige Witterung eintritt.

Kurze Chronik.

Ueber einen schrecklichen Unglücksfall wird aus Nauendorf (Anhalt), 25. Aug. gemeldet: Bei der gestrigen Einquartierung der Haubitz-Batterie des vierten Magdeburger Artillerieregimentes waren auf einem Stoppelacker vier Kanonen aufgestellt, die von Groß und Klein besichtigt wurden. Als am Nachmittag die Geschütze gereinigt wurden, ging plötzlich bei dem einen ein Schuß los, der dem vor der Mündung stehenden Schulknaben Robert Proft den Kopf vollständig spaltete. Die Untersuchung ist vom Hauptmann der Compagnie eingeleitet worden.

1000 Köpfe von Liebig's Fleisch-Extrakt wurden dem Ostasiatischen Expeditionscorps überwiesen. Gera, 25. Aug. Zwei etwa 16 Jahre alte Handlungslehrlinge aus Gera haben seit zwei Tagen Gera verlassen. Der eine hat seiner Großmutter ein Sparkastenbuch gestohlen und darauf 800 Mk. abgehoben, während der andere hoffnungsvolle Jünger Mercur's seinen Arbeitgeber um beträchtliche Summen betrogen hat.

Ludra, 26. August. Besucher des hiesigen Fortes fanden daselbst eine Kreuzotter, welche sich durch ungewöhnliche Stärke des Leibes auszeichnete. Man bemächtigte sich des Reptils und fand bei näherer Untersuchung, daß drei junge Vögel, welche die Otter einem Neste entnommen haben mußte, die Ursache zu der auffälligen Leibesdicke waren.

Crawinkel, 24. Aug. Bei Großjena wurde der Landwirth Ackerhausen von hier als Leiche aus der Insultur gezogen.

Im Scherz nach Ostasien. Aus einem Orte in der Gegend von Stade wird folgender „Scherz“ berichtet: Mehrere junge Leute unternahmen eine Bierreise. In heftiger Stimmung erklärte einer, er werde sich bei dem Bezirkscommando als Freiwilliger für das chinesische Expeditionscorps melden. Die übrigen plätschelten dem Ulnmacher bei, und die Meldung ging sofort ab. Die Beteiligten hatten den „Scherz“ bald vergessen. Dieser Tage erhielt der Hauptbetheiligte vom Bezirkscommando die Befehlungsordre für das Freiwilligencorps.

Ämtlicher Bericht

über die am 23. August 1900 Nachmittags 6 Uhr abgehaltene öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Anwesend sämtliche Herren Stadträte und 9 Herren Stadtverordnete. Für den entschuldigenden Herrn Stadtverordneten Tschischel war Herr Stadtverordneter ersatzmann Wiche eingezogen.

1. Der Stadtgemeinderath spricht sich dahin aus, der Wittve Bernstein, welche Unterstützung empfängt, ihr Sparkastenbuch zu überlassen.

2. Die Vorschläge der Feuerlöschdeputation vom 17. dieses Monats werden zu Beschließen erhoben.

3. Das Gesuch des Herrn Privatisten Sebastian um Lichtgeldbefreiung während seiner Abwesenheit wird abgelehnt.

4. Herr Turnlehrer Broschmann hat darum nachgesucht, die Kinderturnstunden statt Sonnabend von 4—6 Uhr Mittwoch von 5—7 Uhr abhalten zu dürfen. Das Gesuch wird genehmigt.

5. genehmigt der Stadtgemeinderath, daß das noch erforderliche 2. Bassin gleich an die neue Straße beim Elektrizitätswerk kommt.

6. Der Antrag des Herrn Stadtverordneten Schlichenmoier an Stelle einer Pumpe einen Dampfselevator mit 4000 l stündlicher Leistung zu beschaffen, wird bis nach Gehör des Herrn Bierrieme abgelehnt.

7. Die Zustimmung zu dem Beschlusse der Bau- und Elektrizitätswerks-Deputation vom 21. dieses Monats, die Anschaffung eines Bassins mit 3 cbm Wasserinhalt für das Kesselhaus zur Spülung des Kessels betr., wird heute ausgesagt.

8. Wegen 4 Stimmen ist der Antrag des Herrn Stadtraths Goerne, wegen der Dachkonstruktion des Kohlenschuppens zunächst eine Lokalbeschäftigung vorzunehmen, angenommen worden.

9. Ein Beschluß der königlichen Amtshauptmannschaft Meißens vom 21. dieses Monats, die oberirdische elektrische Leitung betreffend, wird zur Kenntniß des Collegiums gebracht.

10. Die Nothwendigkeit der Anschaffung eines Schranke's für das Elektrizitätswerk wird anerkannt. Die Lieferung soll ausgeschrieben werden, wozu die Zeichnung in hiesiger Rathskanzlei ausliegt. Offerten sind innerhalb 8 Tagen hier einzureichen.

11. Der Antrag des Herrn Stadtrath Breßchneider, kleinere Anschaffungen nicht auszuschreiben, sondern bei Neuanschaffungen von Objecten im Werthe bis zu 30 Mk. sänftig die Entschliebung hierüber der zuständigen Deputation zu übertragen, wird abgelehnt. Eine Abstimmung ergab, daß es bei dem bisherigen Modus zu belassen ist.

12. gelangen die Schreiben des Herrn Wäitker Schmidt hier, Eisenbahnangelegenheiten betreffend, zur Kenntnißnahme.

13. Das Gesuch des Herrn May, ihm noch einen Raum zur Ausstellung eines Motors zu überlassen, wird der Bau-Deputation zur Berichterstattung überwiesen.

14. gelangt ein Schreiben der Landesversicherungsanstalt zu Dresden, die Darlehnsaufnahme für das Elektrizitätswerk betreffend, zur Kenntnißnahme.

15. Das Geländer um das Kriegerdenkmal soll dunkelgrün gestrichen werden.

16. trägt der Herr Rathsvorstand einen Abluß beim Elektrizitätswerk auf das erste Halbjahr a. c. vor. Nach diesem Abchlusse beläuft sich

die Einnahme auf 15085 Mk. 89 Pf., die Ausgabe auf 18367 Mk. 91 Pf., es ist mithin ein Fehlbetrag von 3282 Mk. 02 Pf. vorhanden.

17. Der Antrag des Herrn Stadtrath Görne, daß vom 1. Oktober d. J. ab nur noch nach Zählern gezahlt werden soll, wird angenommen.

18. Zur Feuerstättenrevision wird Herr Bezirks-Schornsteinfegermeister Beck Herr Branddirektor Geißler gegen die übliche Gebühr beigeordnet.

19. wird davon Kenntniß genommen, daß die geschiedene Schimanz aus der Bezirksanstalt Hilbersdorf entlassen worden ist.

Wilsdruff, am 25. August 1900.
Der Stadtrath.
Rathenberger, Bgrmstr.

Vaterländisches.

Wilsdruff, am 27. August 1900.

Das 3. Sommer-Abonnement-Konzert unserer Stadtkapelle fand vergangenen Donnerstag auf dem Schützenhause statt. In der Erwartung, daß der Aufenthalt im Freien unmöglich würde, hatte Herr Musikdirektor Kömisch den 2. Theil des Programms mit Streichmusik besetzt. Doch der Abend war so herrlich, daß sich das sehr zahlreich erschienene Publikum dem herrlichen Kunstgenusse voll und ganz im Freien hingeben konnte. Der 1. Theil des Programms brachte uns ganz vorzügliche Nummern für Blasmusik. Schon der erlautende Hofes'sche The Honey-moon-Marsch war eine Pièce, die sich als Eröffnungsummer für Varietänzer auszeichnet eignete. Das Solo des Trios (Tenorhorn) mußte jeden Musikfreund wahrhaft elektrifizieren. In der Saubers'schen Overture „Alphonso d'Estrella“ zeigte jede einzelne Gruppe der Bläser, was sie zu leisten im Stande ist. Die Tongebung der einzelnen Bläser war vollständig ungelünstelt, wohlthuend wirkten die Käufer der Holzbläser, wüchtig die Bläser, markig die Hörner und Trompeten. Welchen Beifalls sich die herrliche Heiser'sche Valse „Das Haidegrab“ für Trompete und Posaune (Herr Lamme und Windschüttel) erfreute ist noch so in der Erinnerung, daß es wohl genügt, nur darauf hinzuweisen. Die Bearbeitung der Motive aus Beethoven's Seldini von Berlioz war wohl die interessanteste Nummer des Abends, und um den Werth dieser Nummer voll zu würdigen, wäre es wünschenswert, dieses Musikstück noch einige Male zu hören. Der fremdsprachige Walzer war wieder eine brillante Nummer und hier wie im Haidegrab zeichnete sich die Trompete (Herr Lamme) hervorragend aus. Auch im 2. Theile des Programms für Streichmusik waren ganz brillante Nummern, von denen wir „Träume aus 5 Gedichten“ von R. Wagner, Romane von Ziehrer für Violine (Herr Konzertmeister Voslobsky) ganz besonders erwähnen müssen. Eine reizende Nummer war auch das Gratulations-Menuett von Beethoven. — Alles in Allem zeigte wieder unsere Stadtkapelle am Ende der Sommerfaison 1900, was sie zu leisten vermag. Und es ist erfreulich, wenn unser wackerer Musikdirektor sein Mühen durch lebhaftestes Interesse der Wilsdruffer Bürgerschaft gewürdigt sieht. Es hieße Gulen nach Athen tragen, wollten wir noch weitere Worte des Lobes spenden. Bei dem Balle, welcher dem Konzerte folgte, mußte auf Verlangen der Jugend dem Washington-Post-Marsch gebührender Tribut gebracht werden. Wollen ältere Herrschaften auf der Höhe der Zeit stehen, so muß eine Tanzstunde für diesen neuen Tanz für den nächsten Winter eingelegt werden.

Wir unterlassen nicht, auch an dieser Stelle auf das morgen Dienstag Abend im Hotel zum weißen Adler stattfindende Militär-Konzert von der Kapelle des 4. Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 48 unter persönlicher Leitung seines Stadtkommandanten B. Wagle aufmerksam zu machen. Die schneidige Militär-Musik wird auch diesmal ihre Anziehungskraft auf das musikalische Publikum nicht verlieren. Dem Konzert, welches 7/8 Uhr seinen Anfang nimmt, folgt großer Ball. — Ein gleiches Konzert findet kommenden Freitag von derselben Kapelle im Gasthof zu Limbach statt.

Am vergangenen Sonnabend hielt der Bezirkslehrerverein Wilsdruff und Umgegend seine 3. Vereinsversammlung ab. Zunächst gab Herr Schwertner den Bericht über Bestalozzi-Angelegenheiten während des verfloffenen Jahres. Den Wohltätigkeitsverein in einen Rechtsverein umzuwandeln wurde in der Lehrerverammlung zu Leipzig verneint. Zu erwähnen sei noch, daß demnächst der 3. Band des vaterländischen Buches „bunte Bilder Sachsens“ erscheinen werde, worauf die Eltern der Kinder ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Der Vortrag kommt dem Lehrerdörferheim in Kloßsche-Königswald zu Gute. Herr Kassirer Schwertner bekommt für seine Mühewaltung in Bestalozzi-Angelegenheiten den Dank der Gesellschaft. Hierauf bekam der Vorsitzende des Bezirkslehrervereins Herr Schuldirektor Ge. hardt das Wort zu seinem Vortrage: „Selbständigkeit sei unser Wahlspruch und unser Ziel in dieser und zu aller Zeit.“ Selbiger führte ungefähr folgendes aus: Zu Anfang der 80er Jahre machte sich die Reaktion auf geistigem Gebiete bemerkbar. Das Wohl der Lehrerschaft stand damals auf dem Spiele; da hieß es, tren und fest zusammenhalten. Selbst ist der Mann! Durch die Befolgung dieses Wahlspruches werden die Bogen der Reaktion nicht einen einzigen Stein aus dem Bau zu bröckeln vermögen. Die Selbständigkeit schützt uns gegen Verlockungen; sie ist ein Wachtmittel, welches uns fest gegen die Bosheit macht. Was hat nun der Volksschullehrer zu thun, um ein selbständiger Mann zu werden? Da gilt es zunächst, den Begriff der Selbständigkeit klar zu legen. Sie ist ein Produkt einer harmonischen Geistesbildung, das lebendige Bewußtsein des eigenen sittlichen Werthes. Welche Forder-

ungen werden nun an den Volksschullehrer gestellt? 1. eine gründliche fachwissenschaftliche und eine solide allgemeine Bildung. Bildung macht frei; der Lehrer muß ein Meister seines Faches sein. Die Seminarbildung genügt noch nicht; denn sie ist nur ein Abriss allgemeiner Bildung. Der junge Lehrer muß bestrebt sein, seine allgemeine wissenschaftliche Bildung zu vertiefen und seine Fachbildung zu erweitern. Der Verkehr mit Gebildeten bietet reichlich Gelegenheit zur Fortbildung. Tanz, Spiel darf ihm nicht lieber sein als Bücher, als sein Arbeitszimmer. So manchem fehlt das Selbstvertrauen. Kollegen deren Kenntnisse bewundert werden, hält mancher Lehrer für außerordentliche Genies, denen nicht nachgeeifert werden könne. So scheitert eben die Fortbildung an dem gehörigen Selbstvertrauen, und Selbstzufriedenheit werden zur Gewohnheit. „Der Mensch kann, was er ernstlich will.“ Wo ein Wille vorhanden ist, da giebt es auch einen Weg. Durch den Kampf mit Schwierigkeiten wächst progressiv die eigentliche Kraft und führt zur geistigen Selbstständigkeit; der moralische Boden wird gefestigt durch eigene Kraft. Suche den Umgang mit den Gebildeten! denn: Sagt mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist. Ein solches Leben bildet Verstand, Herz und Wille; ein solches Leben ist das Blumenfeld, aus dem der Lehrer Honig holen kann für den Bienenbau der Schule. Leonore im Torquato Tasso sagt: Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt. Einem solch oben geschilderten Lehrer wird es auch dann nicht an Achtung, an Anerkennung seiner Selbstständigkeit fehlen. Aber auch ein fleißiges Besuchen der Conferenzen, eine gewissenhafte Vorbereitung auf den Unterricht ist notwendig; ohne dies wird er kein Meister, der die Form zerbricht; der Mangel an Ehrgeiz darf nicht eintreten. Viele Lehrer suchen den Umgang mit Kollegen zu vermeiden; deshalb: Seid einig; seid stark! Der Lehrer muß bestrebt sein, alle Mittel sorgfältig zu benutzen, um zur Selbstständigkeit zu kommen. (Schluß folgt in nächster Nr.)

Die sächsische Regierung hat ein gesetzliches Vorgehen gegen den Kontraktbruch landwirtschaftlicher Arbeiter in Aussicht genommen. Die Bezirksausschüsse sind zur Unterbreitung geeigneter Vorschläge aufgefordert worden.

Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wird seine Jahresversammlung am 26. und 27. September in Dresden abhalten. Den Hauptvortrag hat der tgl. Leibarzt und Oberarzt am Stadtkrankenhaus zu Dresden Geheimrath Professor Dr. Medler übernommen.

Dresden, 25. Aug. Der Kongress der deutschen Krankenhäuser beschloß heute, anfänglich im August den Bund zusammenzubekommen. Auch beschloß der Kongress die Gründung einer Sterbe-Unterstützungscasse. Ueber den unlauteeren Wettbewerb im Krankenhäuserdienste re-

ferierte Herr G. Todtloß aus Berlin. Gegen alle unethische Elemente soll energisch Front gemacht werden. Der Bund wurde beauftragt, geeignete Maßregeln zur Abhilfe von Uebelständen zu ergreifen. Auf Antrag des Herrn Dr. Jacobsohn soll eine Standesordnung durchgeführt werden. — Einer der größten Baibelulanten, das Gemeinderathsmittglied Friedel in Löbtau, wurde der Kgl. Staatsanwaltschaft als Verhafteter zugeführt. Durch den bankrotten Millionär sind viele Löbtauener Familien unglücklich geworden. Friedel besaß in Löbtau sehr viele Häuser. Durchblättert man das Löbtauener Adreßbuch, so findet man Straßen, auf welcher die Häuser zu 1/2 dem verhafteten Speculanten gehören. Friedel hat stark in Weaseln gearbeitet. Einige Einwohner haben sehr hohe Summen durch ihn verloren. In Löbtau sagt man, daß die Fälle Friedel und Friedel dort mehr Schaden angerichtet haben, als eine Hungersnoth. — Aus Los Angeles, Kalifornien, ist hier folgende Benachrichtigung eingegangen: Es werden die Erben gesucht von einem kürzlich im Staate Kalifornien verstorbenen Albert Tanzer (auch gen. Tanzer), welcher ein Vermögen von etwa 120000 Mark hinterlassen hat. Betreffender war 70 Jahre alt und soll ein oder zwei in Deutschland wohnende Brüder haben. Näheres ist im Amerikanischen Generalkonsulat, Dresden, Lützowstraße 33, 1. Etage zu erfahren.

Chemnitz. Der Rath der Stadt Chemnitz hat folgende Bekanntmachung erlassen: Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Bürgerschaft, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in diesem Jahre stadtmäßig eine Sedanfeier nicht veranstaltet wird.

Im Zuchthaus zu Waldheim verstorben ist der am 16. September 1867 zu Aichhof in Preußen geborene Kaufmann Valerian Leo Rudolf Krause, welcher in der Nacht zum 5. September 1897 zu Karlsbad bei einem Juwelier Juwelen im Werthe von etwa 40000 Gulden mittels Einbruchs stahl. Krause, dessen Verhaftung bekanntlich in Leipzig erfolgte, wurde vom dortigen Schwurgericht für diesen mit großer Verwegenheit ausgeführten Diebstahl zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Während des Jahresmarktes in Waldheim entstand auf dem Marktplatz in dem Weinfeinlichen Emaillewaaren-Bazar Feuer, welches sehr schnell um sich griff und diesen, sowie mehrere angrenzende Stände in kurzer Zeit einäscherte. Die beteiligten Besitzer erlitten hierbei einen Baarenschaden von ca. 1500 Mark.

Geienau, 25. Aug. Das 11jährige Mädchen Scheithauer wollte mit noch zwei anderen Mädchen Wasser aus einem Leiche holen. Dabei gerieth es in eine tiefe Stelle und ertrank. Das Wasser des Leiches mußte abgelassen werden, bevor man den Leichnam, der sich in eine Wurzel verwickelt hatte, hindu konnte.

Rüsseina. Im hiesigen Orte wurde am Sonntag, den 18. August, die langersehnte Gründung eines Turervereins vorgenommen. In den Turirath wurden

Herr Dr. Taubenheim als Vorstand, Herr Lehrer Thomas als Turnwart, Herr Expedient Küttner als Schrift- und Kassenwart, Herr Schäffermeister Gelbrich als Zeugwart einstimmig gewählt.

— Mylau, 25. Aug. Der Reptilienfänger Kindsfleisch aus Reichenbach, welcher seine Reptilien auf dem hiesigen Schützenfestplatz ausgestellt und seinen zwölfjährigen Sohn zur Unterstützung mitgebracht hatte, kam mit einem Festbesucher ins Handgemenge, wobei Kindsfleisch von demselben mit einem spitzen Stein dermaßen an den Kopf geworfen wurde, daß er bewußtlos hinstürzte und im Mylauer Krankenhaus Aufnahme finden mußte.

— Werdau, 25. Aug. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch stürzte der Dachbeder August Nothe aus Bölsby in einer Scheune im benachbarten Kleinbernsdorf beim Ausschauen eines Nachtlagers durch eine Bodenluke. Am anderen Morgen wurde er besinnungslos aufgefunden und 2 Stunden darauf gab er seinen Geist auf.

Der Grundsteinlegung zum Bülkerschlachtdenkmal in Leipzig am 18. Oktober wird außer Kaiser Wilhelm voraussichtlich nur der König von Sachsen beiwohnen. Von der beabsichtigten Theilnahme sämtlicher Bundesfürsten soll nach zuverlässigen Mittheilungen Abstand genommen worden sein.

10 000 Mark hinterlegt hat der Wirth vom „Weißen Hirsch“ in der Windmühlentrase zu Leipzig für Denjenigen, der ihm nachweisen kann, daß er seit Bestehen seines Geschäftes Pferdefleisch in irgend einer Form geföhrt, verkauft oder verabreicht habe. Es war nämlich in Leipzig das Gerücht verbreitet worden, im „Weißen Hirsch“ würde Pferdefleisch verabreicht.

Leipzig, 22. Aug. Das Einkommensteuer-Nachzahlungsverfahren wurde im Jahre 1899 hieselbst in 687 Fällen eingeleitet, darunter in 81 Fällen gegen Erben verstorbenen Beitragspflichtiger. Die nachgeforderten Beträge beliefen sich auf 59925 Mark Staatsinkommensteuer, 69136 Mark städtische Einkommensteuer und 721 Mark Kirchenanlagen, zusammen also 129782 Mark. An Hinterziehungsstrafen sind in 72 Fällen 107655 Mark eingegangen. (Die Klagen über die Einschätzungscommissionen scheinen demnach nicht in allen Fällen begründet zu sein.)

Wochen-Spielplan.

Königliches Opernhaus.

1. Vorstellung im Wagner-Cyclus:

Dienstag, 28. August. Logengrin. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Mittwoch, 29. August. Violetta. Anf. 7 1/2 Uhr.
 5. Vorstellung im Wagner-Cyclus:
 Donnerstag, 30. August. Die Meistersinger von Nürnberg. Anf. 6 Uhr.
 Freitag, 31. August. Die verkaufte Braut. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Sonnabend, 1. September. Don Juan. Anf. 7 Uhr.
 Sonntag, 2. September. Die Königin von Saba. Anf. 7 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Bis mit 8. September geschlossen.

Für Einquartirung

Braune Haardecken, Stück 2, 3,20 u. 4 M. Braune halbw. Decken, Stück 4,80 u. 6 M.

Reinwollene Decken, Stück 4, 5,25 u. 6 M.

Als Gelegenheitskauf besonders preiswürdig:

150/185 cm braune wollne Decken, Stück 3,60 M. 150/200 cm Sanitas-Decken, schw. Qual. Stück 7 M.

Weißer Betttücher aus Nessel, Halb- und Reinleinen, Barchent-Betttücher, weiß und bunt von 110 Pfg. an.
 fertige Strohsäcke und Strohlissen.

Bei Abnahme von 10 Stück ab, ein gro Preis.

Robert Bernhardt, Dresden,

Freibergerplatz 18-20.

Neue und gebrauchte
Pianinos,
 Flügel, Harmoniums,
 nur renommirteste Fabrikate,
 auch bequeme Theilzahlung, ganz nach
 Wunsch
 empfiehlt Piano-Magazin
Stolzenberg
 Dresden-A.
 Johann-Georgen-Allee 13, n.
 Preisliste gratis.

ff. Nussäpfel und Vaterbirnen
 und andere Sorten
 verkauft
 R. Rippert, a. a. Friedhof.

Jähr Einführung eines neuen
**Pflanzen-Fleisch-
 Extraktes,**
 welcher bereits an maßgebendsten Stellen
 allergüthigste Aufnahme gefunden hat, werden
 gegen gute Provisionsätze erstklassige
 Vertreter in allen Städten Sachsens
 gesucht.
 Offerten unter B. A. an die Expedition
 des „Sächs. Postillon“ Löbau i. Sa.
 erbeten.

Strohschneide.

1000 Schock Strohschneide, à Schock 40 Pfg.,
 vorzüglich aus bestem Stroh geknüpft, hat
 abzugeben, event. franco jeder Bahnstation,
 E. Röhle, Coswig.

Kartoffelkörbe
 offeriren in verschiedenen Größen gegen
 Cassa, Nachnahme oder Referenzen
Rohberg & Scheile, Freiberg i. Sa.
 In Portemonnaie mit Inhalt
 wurde am Freitag Abend an der Park-
 straße, vis-a-vis vom Schützenhause von
 einem hiesigen Bekehrten verloren. Der chri-
 stliche Finder wird gebeten, dasselbe in der
 Exped. d. Bl. abzugeben.

Verloren

wurde von Wilsdruff nach Sora ein
 brauner Sommer-Neberzieher. Der
 eheliche Finder wird gebeten, denselben gegen
 gute Belohnung in der Guten Quelle
 abzugeben.

**Züchtige
 Accordfischler**
 für feine, weiße Arbeit bei höchsten Löhnen
 für dauernde Beschäftigung sofort gesucht
Albelfabrik F. A. Hofmann,
 Reichenhain b. Chemnitz.
 Ein aufständiges, freundliches
Mädchen
 sucht für sofort oder später
 Frau Baumeister Lungwitz.
Ein junger Mensch,
 nicht über 20 Jahre, kann in einer Futter-
 und Fouragehandlung dauernde Stelle
 erhalten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Adress- und Geschäfts-Handbuch für Wilsdruff und die Ortschaften

Alttanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Förder- und Hintergersdorf, Großsch, Grumbach, Hartha b. Tharandt, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Döhndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Klipphausen, Kleinschönberg, Lamperzdorf, Limbach, Losen, Mohorn und Grund, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberbernsdorf, Ober- und Niederbittmannsdorf, Pohrsdorf, Spechtshausen, Steinbach b. Keffelsdorf, Steinbach b. Mohorn, Röhrsdorf, Roigisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Taubenheim, Ufersdorf, Weistropf, Wilberg

soeben erschienen.

Preis: Broch. Mk. 1.—, geb. Mk. 1.50.

Zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
Buchdruckerei Martin Berger, Wilsdruff.

Telegramm-Adresse

Wochenblatt Wilsdruff.

Die
Buchdruckerei
von

Martin Berger,

Wilsdruff,
29 Zellaerstrasse 29

liefert
schnell und prompt
von der
kleinsten bis zur grössten Auflage:

Arise

Adress- und Geschäftskarten

Briefköpfe, Briefleisten

Bestellzettel,

Broschüren, Cirkulare

Concert-, Theater- und

Ball-Billets

Converts mit Firmendruck

Declarationen

Danksaagungs- und Einladungsbriefe

Einlasskarten

Empfangsbescheinigungen

Etiquetten aller Art

Fakturen, Flugblätter

Formulare in diversen Sorten

Frachtbriefe

Gebrauchs-Anweisungen

Fremdenzettel

Haus- und Fabrikordnungen

Geburts-Anzeigen

Hochzeits-Einladungen

Hochzeits-Zeitungen und

Gedichte

Kisten- und Kastenschilder

Kosten-Anschläge

Cataloge, Contracte

Lehrbriefe

Liefer- und Empfangsscheine

Lohnlisten, Mahnbrieft

Mittheilungen

MENUS

in grosser Auswahl

Mitgliedskarten

Musterbücher, Notiz-Zettel

NOTAS

Papier-Servietten

Preis-Courants

Plakate

Postkarten, Post-Paketadressen

Programme

Quittungen und Wechsel

Rechnungen,

Rechenschafts-Berichte

Speisen- und Weinkarten

Statuten

Tanzkarten, Tafel-Lieder

Tabellarische Arbeiten

Todes-Anzeigen

Visitenkarten

Verlobungs- und Vermählungs-

Anzeigen

WERKE

Zeugnisse etc.

Die Buchdruckerei

ist durch zum Theil mit Elektro-

motor betriebene Maschinen, mo-

dernster Schriften in den Stand ge-

setzt, alle Aufträge schnell, preis-

würdig und geschmackvoll auszu-

führen.

Kosten-Voranschläge zu Diensten.

Holzschnitte,

Clichés und Zinkätzungen

billigst.

Ansichts-Postkarten

in schwarz und bunt.

Verlag des

„Wochenblattes für

Wilsdruff.“

Fernsprechstelle Nr. 6.

Hotel weißer Adler.

Dienstag, den 28. August

Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des 4. Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 48,
unter persönlicher Leitung seines Stabstrompeters Herrn P. Wähle.

Anfang 7/8 Uhr.

Billets im Vorverkauf 40 Pfg. An der Kasse 50 Pfg.

Nach dem Konzert **Grosser Ball.**

Dazu ladet freundlichst ein

Hochachtungsvoll

Otto Siehelt.

Schützenhaus.

Zur Einquartierung, den 3. September

Grosses Militär-Konzert

von der Kapelle des 3. Infanterie-Regiments Prinz-Regent Luitpold von
Bayern Nr. 102. Direktion G. Berger.

Vorzüglich gewähltes Programm.

Anfang 7/8 Uhr.

Entree an der Kasse 50 Pfg.

Nach dem Konzert **BALL** von obiger Kapelle.

Dazu ladet freundlichst ein

G. Schumann.

Gasthof Eimbach.

Freitag, den 31. August

Gr. Militär-Konzert

von der Kapelle des 4. Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 48,
unter persönlicher Leitung seines Stabstrompeters Herrn P. Wähle.

Anfang 7/8 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. bei Unterzeichnetem.

Nach dem Konzert **großer Ball.**

Dazu ladet freundlichst ein

L. Thiele.

Ernte-Kleiderstoffe

und viele andere Artikel

zu Erntegeschenken

empfehl billigt

Emil Glathe, Wilsdruff.



Visit-Karten

in verschiedenen

Größen u. Formats

mit und ohne

Goldschnitt

fertigt als passende

Gelegenheits-

Geschenke

Martin Berger's

Buchdruckerei.

Stelle

Freitag u. Sonnabend, d. 31. August u. 1. September

in den Stallungen des

Hotels „zum goldenen Löwen“

in Wilsdruff

wieder eine große Auswahl der

vorzüglichsten Milch-Kühe,

hochtragend und frischemelkend in allen Größen und Farben zu billigsten Preisen

zum Verkauf. Treffe mit dem Vieh Donnerstag Abend dort ein.

Hainsberg.

E. Kästner.

NB. Nehme auch Schlachtvieh mit in Zahlung.

Meyers Kleines Konversations-Lexikon

sechste, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage mit über 160 Karten und Bilder-
tafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck und 88 Textbeilagen neuester Auflage

3 neue Bände

sind billigst zu verkaufen; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Strohsäcke zu 1,20,
Strohsäcke zu 1,50,
Strohsäcke zu 2 Mk.,

averkannt größtes Lager am Plage.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Vorzügliche gebrannte

Kaffe's

empfehl Bruno Gerlach.

125 bis 200 Mark

monatlicher Nebenverdienst

für Jedermann in Stadt und Land leicht
zu erreichen. Besondere Kenntnisse sind
nicht erforderlich. Großartige reelle Sade.
Näheres durch S. W. Janssen, Olden-
burg i. Gr. W. 245.

Achtung! Achtung!

Kolter-Weihmanns Kunst-Arena

auf dem Schützenplatze.

Heute Abend große

Gala-Vorstellung

mit neuem Programm.

H. A. Professor Ublemann aus Wien

mit seinem Diener Janar.

Anfang präcis 8 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Frau verw. Weihmann.

Max Rossberg

Nossen

Weinhandlung und Weinstube.

Grösste Kellereien am Platze.

Reichhaltiges Lager

reiner, gutgepflegter

Weine

bester Jahrgänge.

Auswahl in Schoppen und

Gläsern.

Proben und Preislisten

gratis u. franco.

Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag, den 2. September

Guter Montag

mit starkbes. Ballmusik.

wozu freundlichst einladet R. Rohle.

Herzlichen Dank!

Am Tage unserer Hochzeit sind

uns von lieben Verwandten, Freun-

den, Nachbarn und Bekannten durch

sinnige Glückwünsche und schöne

Geldente so viele Beweise der Liebe

und Achtung dargebracht worden,

daß wir uns veranlaßt fühlen,

Allen hierdurch herzlichst zu

danken.

Wilsdruff, d. 25. Aug. 1900.

Georg Lober u. Frau,

geb. Buzlich.

Dazu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 101.

Dienstag, den 27. August 1900.



General Nieh.

Nach der Einnahme von Peking werden die verbündeten Truppen zuerst gegen die chinesischen Nordtruppen zu kämpfen haben. Diese gelten als die besten Soldaten Chinas und stehen unter der Leitung des Generals Nieh, dessen Bild wir bringen. Nachrichten besagen, daß der General sich schon im Anmarsch gegen Peking befindet und die Rückzugslinien der Verbündeten bedroht.

Eine Ueberraschung.

Humoreske aus dem Manöverleben von Marie Briggemann. (Nachdruck verboten.)

In schlankem Trabe zog das 3. Husarenregiment in das freundliche Dörfchen Vielheim ein, um dort nach anstrengender Marschstrapsade einen Ruhetag zu genießen. Die Dorfsjugend stand seit dem frühen Morgen auf der Lauer und eilte nun dahin, die Ankunft der ersehnten Gäste zu verkünden.

Alt und Jung stand auf den Straßen und Gassen des kleinen Ortes und musterte wohlgefällig die schmunzeln blauen Reiter, die hoch zu Ross einen imponierenden Eindrud hervordrängten. Am Marktplatz hielten sie an.

„Das Ganze halt!“ kommandierte der Wachtmeister. „Teilt die Quartierzettel aus.“ Schnell leerte sich die Straße; schließlich blieben von der stattlichen Schaar nur noch zwei übrig, denen der „Alte“ jetzt ihre Zettel gab.

„Ne, nicht für ungut, Sergeant“, sagte er fast bedauernd zu dem allzeit fideles Sergeanten Hein, der neben dem Gefreiten Müller, seinem Protege, bis jetzt geduldig gewartet hatte. „Sie kommen säkelt genug dabei weg. Thut mir leid, alter Freund, aber 's ist nun mal so, Ihr Quartier soll g'rad nicht Verühmtes sind. Die alte Schneider heißt der Weib, wo Sie hin sollen, und ist als Geizdrachen erster Güte bekannt. Daberfür haben Sie aber doch den schäufsten Stall im Ort und der ist auch ein Trost.“

Der Sergeant sah sich mit schlauem Lächeln nach seinem Untergebenen um.

„Diesmal is et arg! Wenn sogar der Wachtmeister vor nötig ist, mir mit'n scheuen Stall zu vertretzen, denn muß es mehr wie plaudrig sind. Na, schadt ihm nicht, die vierundzwanzig Stunden gehen auch herum, un morgen geht's nach Muttern!“

Die beiden führten ihre Pferde dem letzten Hause des Dorfes zu.

Der Sergeant stand in einem besonders freundschaftlichen Verhältnis zu dem Gefreiten, der aus demselben Dorfe stammte, woher er sich vor einigen Jahren seine hübsche Frau geholt. Er hatte es noch immer einzuweichen gewohnt, mit Müller dasselbe Quartier zu beziehen und profitierte gern von der Geschicklichkeit seines Untergebenen im Kochen, während er mit seiner unverwundlich frohen Laune verstand, seine zeitweiligen Wirthe zu Extra-Spenden zu bewegen, von denen vorher nicht die Rede gewesen war.

Müller hatte darum nicht so sehr unrecht, wenn er annahm, auch bei der Wittwe Schneider werde es mit der Selbstverpflegung nicht so buchstäblich gemeint sein, doch hatte er diesmal seine Rechnung ohne den Wirth gemacht, respektive die Wirthin gemacht!

Die Schneiderin war ihres Geizes wegen verschrien und man sagte von ihr, daß sie ihren verstorbenen Ehemann lieber habe sterben lassen, als daß sie Arzt und Apotheke angewandt, auch sonst hielt sie sich bei allen Gelegenheiten, wo es geben ließ, krampfhaft zurück. Marie, die Tochter ihres früh verstorbenen Bruders, war das einzige Wesen, welches bei der alten, geizigen Frau, die nicht knecht noch Magd bekommen konnte, aushielt. Für die Aushearbeit nahm sie einen Tagelöhner und das junge, kaum achtzehnjährige Mädchen erlegte ihr die Magd, obwohl sie mehr Schelte als gute Worte hörte, und kaum das Sattessen hatte. Dennoch war ihr der Gedanke, die Ruhme zu verlassen, noch nicht gekommen, denn wenn sie einmal farb, so war Marie Erbkin des hübschen Anwesens, das außer Haus, Stallung und Garten auch noch ziemlich viel Acker umfaßte. Sie hielt in dieser Hoffnung also geduldig aus,

thut, was sie vermochte, um die Alte bei guter Laune zu erhalten, und hielt sich schadlos, wo sie konnte.

Seitdem die Einquartierung angefangen war, schalt die Schneiderin den ganzen Tag. Daß sie sich nicht gefallen lassen, zwei fremde Husaren Tag und Nacht in ihrem Hofe zu dulden, wollte ihr nicht in den Kopf. Es bedurfte der ganzen Autorität des Schulzen, sie zu vermindern, für die erwarteten Quartiere zu machen und den Pferden den Stall einzuräumen. Um das Unglück voll zu machen, starb wenige Tage vor dem Eintreffen der ungeliebten Gäste eine nahe Verwandte der Alten in einem benachbarten Dorfe. Die Beerdigung war ausgerechnet auf den Tag festgesetzt, an dem die Husaren einzogen. Zurück zu bleiben vom Begräbniß wagte sie nicht, die Bauern nahmen es in solchen Sachen genau. Am liebsten hätte sie Marie, der sie nicht recht über den Weg traute, mitgenommen, allein dann wären Haus und Hof schußlos den fremden Eindringlingen preisgegeben, das hätte ihr erst recht die Ruhe geraubt. Sie wählte von zwei Liebeln das kleinste, räumte die Speisekammer aus, deren Inhalt sie im Milch Keller unterbrachte. Den Schlüssel dazu steckte sie ein.

„Nun machst Du, wenn's verlangt wird, den Leuten das Feuer an, gibst ihnen an Töpfen und Geschirr, was sie nötig haben und läßt Dich sonst nicht mit ihnen ein. Das Erbjenbeet im Garten muß umgegraben werden, da hast Du Deine Arbeit und brauchst mit dem rohen Mannsvolk nicht zusammen zu sein. Und daß Du mir das Melken nicht vergißt, die Milch kommt in den Keller, bis ich heimkehre.“ sagte sie zu ihrer Nichte.

„Aber ein Tröpfchen Milch zum Kaffee darf ich doch den armen Menschen geben,“ bat mitleidig das Mädchen; „wo sollen sie sonst ihre Kaffeemilch herholen, da niemand hier im Dorfe Milch verkauft?“

„Na, meinnetwegen,“ entschied die Ruhme, „nimm aber ja nicht mehr wie nötig ist; doch horch, ich höre Pferdegetrappel, das werden sie sein.“

Während Marie hinausging, den Erwarteten den Stall zu zeigen, spähte die alte Schneiderin neugierig hinter den kleinen Gardinen, die die Scheibe des Fensters bedeckten.

Schäfernd klopfte der muntere Sergeant dem hübschen Mädchen die Wangen. „Schönen guten Morgen, mein hübsches Kind, na da wären wir und Sie zu woll det Lechterken von unster Wirthin, wat?“

„Frau Schneider ist meine Ruhme,“ erwiderte Marie, besangen zurücktretend, „ich bin ihr Pflegekind und hier zu Hause. Soll ich Sie in den Stall führen?“

„Gewiß det,“ stimmte Hein ein, „zuerst die Pferde, dann der Mann; so geht det bei uns Husaren allemal.“ Er zog seinen Gaul am Halfter nach sich und folgte dem Mädchen in den sauberen Stall.

„Det laß ich mir jesallen, 'n wahrer Staatsquartier für meine Heßen. Jetzt sehe ich mal inspiziren, ob unsere Bude doch so günstig liegt. Kommen Sie man mit, Kleene!“

Während Marie sich anschickte, ihm zu folgen, bemerkte sie, wie der Gefreite ein Bündel Heu aus dem so gleich befeite geschafften Vorrath nahm und dasselbe den Pferden vorwarf. Der Ermahnungen der Ruhme eingedenk, verhielt sie einen leisen Protest.

„S' ist Kälberken, Herr Unteroffizier.“

„Schadt ihm nicht,“ lachte Müller, über den Titel sehr geschmeichelt.

Lächelnd gab Marie jeden Einwand auf, die Ruhme würde schon nichts merken. Draußen fand sie den Sergeant, der Umschau über Hof und Garten hielt. Ein Birnbaum stand am Eingang des geräumigen Obst- und Gemüsegartens und ließ seine Äste, schwer mit Früchten beladen, fast bis zur Erde hängen. Hein brach eine der schönsten Früchte und biß mit seinem gesunden Zähnen fest hinein. „Is det wat Schönes,“ schmunzelte er beifällig, „so'n Stuck kost' in Berlin an Groschen.“

Die Schneiderin sah vom Fenster aus ingrinnig dem Husaren zu. An ihre Obstbäume hatte sie noch nicht gedacht, das fehlte gerade noch, daß dieser Mensch sich ihre feinsten Tafelbirnen so mir nichts dir nichts zu Gemüthe führte! Ob sie nicht gleich hinausging, ihm ihre Meinung zu sagen? Doch ehe sie noch überlegen konnte stand der Sergeant schon vor ihr und machte einen tiefen Diener.

„Guten Morgen, junge Frau! Guten Morgen! Na, da wären wir, un wollen uns ganz emittlich einrichten zusammen, det nenne ich en Deibelsalich, gleich zwei so schöne Frauenzimmer bei einander! Haben Sie nu die Güte, uns mal 'ne Kammer zum Propperne hier anzuwelsen, damit man sich mal menschlich präsentiren kann.“

Der Schneiderin blieb vor Erstaunen der Mund fast offen stehen, so was war ihr noch nicht vorgekommen. Es schmeichelte sogar etwas ihrer Eitelkeit, mit „junge Frau“ angeredet zu werden. So unrecht hatte damit der Sergeant auch wirklich nicht, sie war erst achtundvierzig Jahr alt und heute schien es ihr zum ersten Male, daß sie zu Unrecht überall „die alte Schneiderin“ hieß, und hübsch war sie auch einmal gewesen, doch das war lange her. Ihr Wesen fiel unter diesen Erwägungen weit weniger feindselig aus, als sie beabsichtigt hatte. Sie öffnete die Kammerthür und wies zwei hochaufgetürmte Betten, die Hein mit Behagen musterte. „Und über Tag,

zum Bügen oder Essen dürfen Sie die Stüch nehmen,“ sagte sie, dieselbe vorweisend. Es war ein großer Raum, wie in fast allen Bauernhäusern der traulichste, und Hein verhehlte nicht, ihr einige Schmeicheleien über das vorzügliche Quartier zu sagen. Ihr Gesicht, das eben noch eitel Wohlwollen schien, wurde wieder ernst. „Aber ohne Verpflegung, das wissen Sie wohl,“ sagte sie.

„Gewiß det,“ stimmte dieser ein, „mein Kamerad da draußen is 'ne Perle von Koch, ich würde mir det Vergnügen machen, Sie, Madamchen, bei uns zu Gast zu laden, wenn — — —“

„Ich muß fort,“ fiel sie ihm erleichtert in die Rede, „und wenn ich wiederkomme, ist es Nacht, da kann denn diesmal nichts d'raus werden.“

„War auch man Spaß,“ berichtete er, „'ne Bische Hammelfleisch, mehr fällt heute woll nich ab, doch ich habe da eben ihren scheuen Garten bewundert, wie wär't, Madamchen, so 'n Gemüsesuppchen is mein Leibgericht, ne Hand voll Kartoffel nu een Spirken von allerhand Trienes wird doch zu haben sind. Mit det Herumgehoose zum Insoofen geht sonst die schönste Ruhezeit noch hin.“

Marie warf einen bittenden Blick auf die Ruhme, die augenscheinlich heftig mit ihrem Geiz kämpfte.

„Na denn hier,“ sagte sie endlich, die Speisekammerthür aufstoßend und auf einen flachen Korb deutend, der Kartoffeln, Sellerie, sowie ein Kohlhaupt und einige Suppenkräuter enthielt.

Verstümmelt lächelnd blickte der Sergeant in den sonst völlig geleerten Raum. „Nee, det allens wollen Se mer schenken, Madamchen,“ sagte er, „det is zu vil.“

„Ach nehmen Sie nur,“ drängte sie geschmeichelt, seine Worte für bare Münze nehmend, „es kommt aus gutem Herzen.“

„Na, denn schönsten Dank. Also allens, wat drin is?“ fragte er, den Inhalt des Korbes mustern.

„Alles, was in der Speisekammer ist,“ bestätigte sie bereitwillig.

Müller kam und wurde der verhöhten Wirthin vorgestellt, die jetzt ein lebhaftes Bedauern verspürte, fort zu müssen; dann machte sie sich auf den Weg und sprach die Hoffnung aus, die beiden Husaren noch am anderen Morgen begrüßen zu können. Die Birnen hatte sie vollends vergessen.

„Na, die Alte,“ sagte drin in der Kammer der Sergeant zu seinem Untergebenen, „die is gut. Schadt is nur, det se ausjericht is, wer weech, wat id ihr noch allens obgelurt hätte.“

„Halten wir uns an die Kleine,“ meinte Müller.

„Aber machen Se mal, det Se fertig wern, un kochen Se uns een ernlichen Teller Suppe.“

In der Küche fanden sie Marie beschäftigt.

„Wo kochen Sie denn heute Ihr Mittagbrot?“

Marie erröthete heftig. „Ich brauche nichts,“ stammelte sie verlegen, „vielleicht, daß ich mir nachher noch Staffee koch.“

„Un det is Ihr ganzes Mittagbrot?“ fiel hier der Sergeant ein, „ne so wat! Bon Leben is se woll überhaupt nich?“

„Wer? Die Ruhme?“ fragte arglos das Mädchen.

„Nun für sich selbst ist sie auch nichts anderes, da muß ich schon zufrieden sein, und manchmal, wenn geschlachtet wird, geht's auch anders her, da giebt's Fleisch und Wurst, und zum Christfest sogar Ruden.“

„Na, denn is't man schadet, det nur eenmal im Jahre Christfest is, so 'n Feizdrachen! Wissen Se wat, Mamfellenchen, heite essen Se mit uns, vüle is zuerst nich da, aber wo't fehlt, jetzt Müller zu'n Insoofen, Geld ham mir wie Hei.“

Marie lachte vergnügt, sie freute sich, daß die Ruhme nicht dabei war, ihr den Spaß zu verderben. Ihr Gesicht wurde dann auch ganz betrübt, als sie sagte: „Ich muß gehen, das Erbjenbeet soll umgegraben sein, dann muß ich die beiden Kühe melken.“

„Nichts da, hiergeblieben,“ gebot der Gefreite, der bereits in seiner Eigenschaft als Koch thätig war, „beim Umgraben helfe ich Ihnen und jetzt helfen Sie mir und schälen die Kartoffeln, dafür sind Sie zum Mittagessen eingeladen.“

„Det versteht sich,“ bestätigte Hein, der gemüthlich, die Pfeife im Munde, umherging und alles beaugenscheinigte.

„Na wer id mal galant sin un Sie die Kartoffeln zulangen, damit hücte er sich nach dem Korb, der in einem dunklen Winkel der Speisekammer stand. Bestürzt fuhr er zurück. „Pub, id fasse in wat Weechet,“ schrie er; „wat is det?“

Ehe Marie antworten konnte, schnatterten erschreckt ein paar Gänse durcheinander, die dort im Dunkeln gemästet wurden.

„Wat sind det für Viehcher?“ fragte der Sergeant, den kleinen Kober, in dem eng aneinander gedrückt zwei schon ganz prächtige, fette Gänse waren, ans Licht ziehend.

„Das sind der Ruhme ihre Martinigänse,“ belehrte Marie, „das heißt, sie verkauft eine nach der Stadt, sobald sie fett genug ist, und eine behält sie für sich.“

„Was, die sollen noch fetter werden?“ sagte Müller, der mit vieler Sachkenntniß die Sache beaugenscheinigte,

